

11. JAHRESBERICHT 2006



Vorwort

Wirtschaftspolitische „Think-Tanks“ gewinnen auch in der Schweiz an Bedeutung. Dazu hat nicht zuletzt die Arbeit von AvenirSuisse wesentlich beigetragen. Aber auch die steigende Komplexität wirtschaftspolitischer Fragestellungen führt dazu, dass Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung die Vorteile von unabhängigen „Denk- und Zukunftswerkstätten“ erkennen und vermehrt nutzen. Als wesentliche Vorteile von Denkwerkstätten gelten der von Partikularinteressen unabhängige wissenschaftliche Blick auf bestimmte Politiken und deren Konsequenzen sowie die transparente Aufbereitung von Analysen und Ideen für die öffentliche Diskussion.

Auch in Graubünden ist vor dem Hintergrund von massiven wirtschaftlichen Herausforderungen das Bedürfnis nach neuen und kompetenten Ideen insbesondere für die Stärkung des Wirtschaftsstandorts deutlich zu spüren. In den letzten Jahren hat sich das Wirtschaftsforum zusehends als „intellektueller Impulsgeber“ für Politik, Wirtschaftsverbände und Wirtschaftsförderung betätigt. Gute Beispiele dafür sind das „Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010“ und das aktuelle Projekt „Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik“.

Vor diesem Hintergrund hat der Stiftungsrat im Jahr 2006 die Aufgaben und Positionierung des Wirtschaftsforums kritisch überprüft. Aufgrund der Erkenntnisse dieser Überprüfung hat er entschieden, das Wirtschaftsforum Graubünden künftig als eigentliche „Denkwerkstatt der Bündner Wirtschaft“ zu führen. Als Konsequenz dieser teilweisen Neupositionierung sollen einerseits vermehrt wirtschafts- und standortpolitische Themen im Fokus der Arbeiten des Wirtschaftsforums liegen. Andererseits strebt das Wirtschaftsforum künftig an, den Dialog mit angesprochenen Akteuren noch intensiver zu suchen und zu führen.

Alois Vinzens

Präsident

Inhaltsverzeichnis

1	Positionierung und Leistungsauftrag	5
2	Aktivitäten 2006	9
2.1	Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010	9
3.2	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik	10
3.3	Wachstumspotenziale der Elektrizitätsexportwirtschaft Graubünden	15
3.4	Inputreferate und Workshops	17
3	Publikationen	18
4	Organisation	19
4.1	Reorganisation	19
4.2	Budget und Finanzierung	20
4.3	Stiftungsrat	21
4.4	Patronatskomitee	22

1 Positionierung und Leistungsauftrag

Positionierung

Im Berichtsjahr hat eine Arbeitsgruppe des Stiftungsrats die Organisation und Positionierung des Wirtschaftsforums überprüft. Basierend auf den Analyseergebnissen der Arbeitsgruppe hat der Stiftungsrat die Positionierung und die Aufgaben des Wirtschaftsforums Graubünden den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Das Wirtschaftsforum Graubünden wurde 1995 ins Leben gerufen. Mit der Public Private Partnership „Wirtschaftsforum Graubünden“ sollten insbesondere neue Impulse für die Wirtschaftsförderung und das Ansiedlungsgeschäft im Kanton Graubünden gegeben werden.

In der Zwischenzeit wurde im Kanton Graubünden die kantonale Wirtschaftsförderung mit neuen Instrumenten und gesetzlichen Grundlagen verstärkt. In der Folge hat sich die Gewichtung der Themenfelder des Wirtschaftsforums verschoben. In den letzten Jahren hat sich das Wirtschaftsforum vermehrt als „intellektueller Zulieferer“ von Wirtschaftsverbänden und Wirtschaftsförderung entwickelt. Dies ist nicht ganz unbeabsichtigt, da das Wirtschaftsforum Graubünden diese Rolle aufgrund seiner politischen Unabhängigkeit und organisatorischen Flexibilität optimal ausfüllen kann und auf ein entsprechendes Bedürfnis verschiedener Akteure gestossen ist.

Aufgrund der bisherigen Arbeit des Wirtschaftsforums Graubünden, der bestehenden Fähigkeiten und dem auch in Graubünden latent vorhandenen Bedürfnis nach Think-Tanks ist das Wirtschaftsforum Graubünden für die Rolle einer Denkwerkstatt mit Fokus auf die Wirtschaftsentwicklung in Graubünden prädestiniert.

Vor diesem Hintergrund sieht sich das Wirtschaftsforum Graubünden künftig als **Denkwerkstatt der Bündner Wirtschaft mit folgender Vision, Mission und den daraus abgeleiteten Kernaufgaben:**

Vision	Unabhängige Denkwerkstatt für die volkswirtschaftliche Entwicklung Graubündens (Think-Tank).
Mission	Erkennen und Aufnehmen von künftigen Trends (Chancen und Risiken) für die Volkswirtschaft Graubünden. Vorwegnahme und Mitgestaltung von wirtschaftspolitischen Diskussionen, um die Standortvoraussetzungen für die Wirtschaft in Graubünden zu verbessern.

Kernaufgaben	<p>Agenda Setting: Erörtern und Definieren von relevanten Themen und Fragen in Bezug auf die künftige Entwicklung der Volkswirtschaft Graubünden.</p> <p>Diskussionsgrundlagen: Erarbeiten von unabhängigen, auf Graubünden bezogenen Grundlagen für die Diskussion der definierten Themen (Orientierungswissen schaffen).</p> <p>Vorschläge und Ideen: Vorschläge und Ideen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und Gesellschaft in Graubünden auf Basis von Grundlagen und Konzeptideen zur Diskussion stellen.</p> <p>Dialog führen: Aktive Suche nach Dialogpartnern und Gestalten von Dialogplattformen zur Wissensaufbereitung und -vermittlung.</p>
---------------------	--

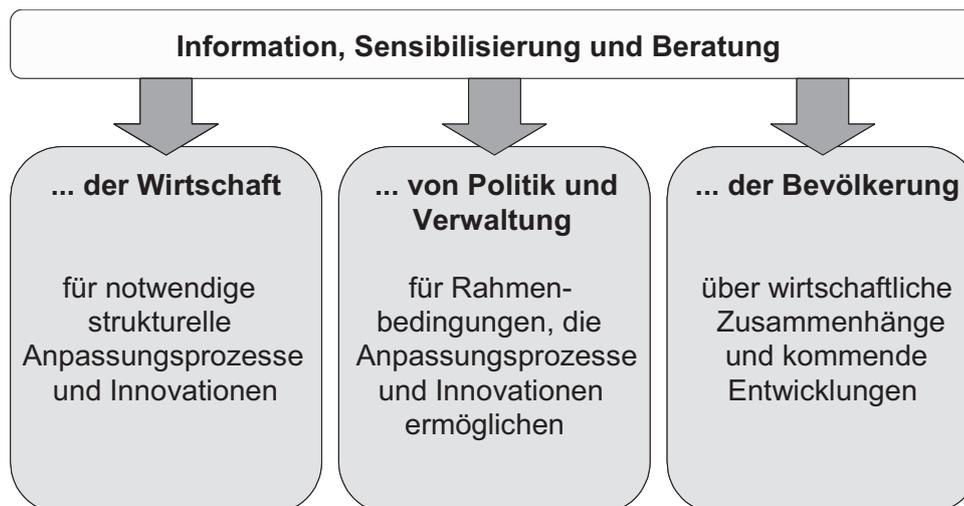
Im Rahmen der Überprüfung der Positionierung hat das Wirtschaftsforum Graubünden zudem die eigene Organisation verschlankt, um künftig die Aufgaben noch effizienter wahrnehmen zu können. In diesem Zusammenhang wurden per 2007 der Geschäftsleitende Ausschuss des Stiftungsrats sowie die ständige Fachgruppe Technik aufgehoben. Der Stiftungsrat übernimmt die bisherigen Aufgaben des Geschäftsleitenden Ausschusses. An Stelle der Fachgruppe Technik treten künftig themenorientierte „Ad-hoc-Projektgruppen“, die gemeinsam mit der Geschäftsführung die Themen des Wirtschaftsforums erarbeiten.

Um die angepasste Positionierung auch nach aussen zu zeigen, wurde das Logo des Wirtschaftsforums Graubünden mit dem Zusatz „Denkwerkstatt der Wirtschaft“ ergänzt und mit roter Farbe aufgefrischt.

Leistungsauftrag

Das Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010 und der Leistungsauftrag des Kantons Graubünden bilden die Leitplanken für die Aktivitäten und Themen des Wirtschaftsforums. Projekte sollen für die Volkswirtschaft Graubünden als Ganzes oder aber mindestens für eine ganze Region von Bedeutung sein. Bei der Auswahl von Projekten wird darauf geachtet, dass private Beratungsunternehmen nicht konkurrenziert werden.

Die Moderation von Prozessen steht im Zentrum der Aktivitäten des Wirtschaftsforums. Prozesse moderieren heisst Probleme und deren Ursachen analysieren, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten, Massnahmen vorschlagen und deren Umsetzung fördern und begleiten. Damit übernimmt das Wirtschaftsforum die Funktion eines Katalysators für die Auslösung notwendiger Anpassungsprozesse (z.B. Strukturanpassungen in der Bau- und Tourismuswirtschaft). Weil gerade das Auslösen von Prozessen schwierig ist und weil in dieser Phase in der Regel kaum genügend Mittel vorhanden sind, schliesst das Wirtschaftsforum mit seiner Ausrichtung eine wichtige Lücke.



Im Rahmen des Leistungsauftrags werden die Schwerpunkte der Tätigkeit jeweils gemeinsam mit dem Kanton definiert. Aktuell sind dies die folgenden: Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010, Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik, Wachstumspotenziale der Elektrizitätsexportwirtschaft Graubünden.

Die Forschungslabore der Politik: Vom Nutzen von Think-Tanks*

von Gerhard Schwarz

Sind sogenannte Think-Tanks eine bloss Modeerscheinung, oder sind sie notwendige Ingredienz einer lebendigen Politik? Zum Abschluss der von Avenir Suisse und dem Liberalen Institut organisierten, mit rund zwanzig Ausstellern und erstaunlich vielen Teilnehmern gut besuchten ersten Ideenmesse für liberale, marktwirtschaftlich orientierte Schweizer Think-Tanks im Zürcher Technopark (vgl. NZZ 29.10.04) waren sich an einem Podiumsgespräch (fast) alle einig, dass Think-Tanks mehr als eine Modeerscheinung sind. Rudolf Strahm profilierte sich zwar (nicht als Preisüberwacher, sondern als Privatperson) mit der These, im besonderen Avenir Suisse sei Ausdruck der neoliberalen Gegenbewegung und eine Lobby-Organisation der Geldgeber.

Sowohl Doris Fiala (fdp.) und der frühere CVP-Präsident Adalbert Durrer als auch Robert Nef vom Liberalen Institut wussten den Vorwurf indessen überzeugend zu kontern. Think-Tanks seien keine Eunuchen, sondern Institute mit weltanschaulichen Positionen. Es sei dann an den Politikern, aus dem Angebot an Ideen und Studien auszuwählen und sich für etwas zu entscheiden. Dass im Übrigen Avenir Suisse durchaus auch Themen aufgreift und Positionen bezieht, die gewiss nicht allen der rund fünfzehn Geldgeber passen, dürfte jedem Beobachter klar sein. Etwas abstrus wirkte der Vorschlag von Barbara Polla, die lange Zeit für die Genfer Liberalen im Nationalrat gesessen hatte, die Zusammensetzung eines Think-Tanks müsse ideologisch breiter sein.

Fiala wies zu Recht darauf hin, dass die Kompromisse das Geschäft der Politik seien und nicht schon in den Ideen-Agenturen vorgenommen werden dürften. Auch Nef plädierte dafür, in den Think-Tanks die Dinge zu Ende zu denken, also radikal, konsistent und konsequent zu argumentieren. Das Zurückbuchstabieren sei dann Aufgabe der Politik.

Vor der Podiumsdiskussion hatte Urs Schoettli, China-Korrespondent der NZZ, mit einigen pointierten Aussagen die Diskussion ange-regt. Er bemängelte das geradezu archaische Entwicklungsstadium der Schweizer Politik, die intellektuelle Magerexistenz der Parteien und eine staatliche Personalpolitik, die einem das Gefühl vermittele, Politik und Wirtschaft bewegten sich in zwei unterschiedlichen Jahrhunderten. Schoettli hält Think-Tanks für die "Forschungslabore" der Politik, die vorab in den USA und Grossbritannien zu intellektuell quicklebendigen Gesellschaften beigetragen hätten. Sie sind in seinem und im Urteil anderer keine akademischen Spielwiesen, sondern praxisnah und praxisrelevant, nicht zuletzt, weil vor allem in den USA eine Osmose zwischen Universitäten, der aktiven Politik und den Think-Tanks besteht. Der Vorteil von Think-Tanks sei, dass die Organe nicht demokratisch bestimmt würden und nicht ständig Wahlen ausgesetzt seien. Beides erlaube Weitsicht und Langfristigkeit, die Vermeidung von Fraktionskämpfen und eine grössere, nicht auf Popularitäts-Erwägungen schielende Kompromisslosigkeit.

Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 30. Oktober 2004

2 Aktivitäten 2006

Im Folgenden werden die wichtigsten Projekte und Themen des Berichtsjahres kurz dargestellt.

2.1 Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010

Beschreibung

Das Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010 wurde Ende 2004 erfolgreich lanciert. Es soll dazu beitragen, am Standort Graubünden eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschaftspolitik zu verwirklichen und zeigt Möglichkeiten auf, wie der Kanton Graubünden seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aus eigener Kraft erhöhen kann. Ziel ist, die Wachstumspotenziale des Wirtschaftsstandorts Graubünden auszu-schöpfen.

Gemäss Leistungsauftrag des Kantons fungiert das Wirtschaftsforum als „Botschafter“ des Wirtschaftsleitbilds. Ziel ist einerseits, die Inhalte des Leitbilds einem möglichst breiten Publikum näher zu bringen. Andererseits gilt es die massgeblichen Akteure im Kanton gezielt anzusprechen und mit ihnen die Befunde und Thesen des Leitbilds und insbesondere die Konsequenzen und Handlungsmöglichkeiten zu erörtern. Dies geschieht im Rahmen von Referaten oder Workshops, die jeweils auf die spezifischen Voraussetzungen und Anliegen der betreffenden Regionen, Gemeinden oder Akteurgruppen zugeschnitten sind.

Stand der Arbeiten

Im Berichtsjahr hat das Wirtschaftsforum seine Kommunikationstätigkeit für das Wirtschaftsleitbild weitergeführt. Verschiedenste Akteure in und ausserhalb Graubündens haben sich auf das Dokument bezogen und Ideen daraus aufgegriffen. Bestätigt werden die im Wirtschaftsleitbild dargelegten Überlegungen auch dadurch, dass die Neue Regionalpolitik des Bundes mit den Forderungen des Wirtschaftsleitbilds weitgehend übereinstimmt.

Nach rund zwei Jahren im Einsatz steht nun eine erste Zwischenbilanz an. Unter anderem ist zu untersuchen, wieweit die neusten Betriebszählungsdaten die seinerzeitigen Annahmen des Wirtschaftsforums stützen und welche Aussagen im Licht der neuen Daten zu revidieren sind. Diese Zwischenbilanz soll nicht bei der Analyse – z.B. der Auswirkungen der Globalisierung auf Graubünden – stehen bleiben, sondern einen

Schritt weiter gehen: Es gilt konkrete Vorstellungen zu entwickeln, in welche Richtung sich Graubünden als Wirtschafts- und Wohnstandort entwickeln kann und will.

3.2 Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik

Beschreibung

Mitte September veröffentlichte das Wirtschaftsforum die Studie „Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik“. Darin werden die Chancen und Herausforderungen des Zweitwohnungsbaus analysiert und Lösungsansätze für einen potenzialorientierten Umgang mit den Zweitwohnungen entwickelt. Der eher passiven Politik der Schadensbegrenzung und Symptombekämpfung stellt das Wirtschaftsforum eine aktive, wertschöpfungsorientierte Zweitwohnungspolitik entgegen, die die wirtschaftlichen Chancen aus der Zweitwohnungsnachfrage nutzt, um den Tourismusdestinationen neue Perspektiven zu eröffnen. Dazu gehören z.B. Überlegungen zur Ansiedlung neuer Hotels oder hotelähnlicher Beherbergungssysteme, zur Masterplanung auf Gemeindeebene, zu finanziellen Lenkungsstrategien oder zur Versteigerung von allfälligen Zweitwohnungskontingenten.

Stand der Arbeiten

Der Bericht des Wirtschaftsforums ist in Graubünden auf grosses Interesse gestossen. Die Erstauflage der Broschüre war innert weniger Wochen vergriffen, so dass ein Nachdruck erforderlich war. Bis Ende Jahr wurden rund 1'800 Broschüren in gedruckter und elektronischer Form bezogen. Das Wirtschaftsforum konnte die Studie mittels einigen Referaten, Podiumsdiskussionen und Workshops bereits in diversen Bündner Gemeinden und Organisationen vorstellen und hatte dabei Gelegenheit, seine Ideen mit den lokalen Behörden und der Bevölkerung eingehend zu diskutieren.

Inzwischen ist die Diskussion um eine neue Zweitwohnungspolitik für Graubünden in vollem Gang. Politische Vorstösse wie die Initiativen zur Zweitwohnungsbeschränkung in Klosters und Davos halten das Thema an der Tagesordnung. Es ist gelungen, sich in dieser Diskussion als Gesprächspartner zu etablieren und vermehrt eine volkswirtschaftliche Optik einzubringen. 2007 wird das Wirtschaftsforum seine Kommunikations-tätigkeit zum Thema Zweitwohnungen weiterführen.

Zweitwohnungsbau als Chance nutzen



Neuer Diskussionsstoff: Alois Vinzens (rechts) und Peder Plaz stellen die Studie des Wirtschaftsforums Graubünden zur Zweitwohnungsproblematik in Graubünden vor.

Bild Nadja Simmen

Die Zweitwohnungspolitik darf sich nicht auf Symptombekämpfung beschränken. Sie muss die wirtschaftlichen Zusammenhänge berücksichtigen. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Wirtschaftsforums Graubünden.

Von Hansruedi Berger

Chur. – Es sei unbestritten, dass Zweitwohnungen zahlreiche unerwünschte Auswirkungen wie Landverbrauch, sinkende Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung und hohe Infrastrukturkosten hätten, sagte Alois Vinzens, Präsident des Wirtschaftsforums Graubünden, gestern in Chur bei der Präsentation der Studie «Neue Wege im Zweitwohnungsbau»*. Daneben dürfe man jedoch nicht vergessen, dass die Zweitwohnungen in Graubünden mit einem jährlichen Umsatz von 850 Millionen Franken auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor seien. Deshalb stellt sich für das Wirtschaftsforum die Frage, wie sich die wirtschaftlichen Chancen

des Zweitwohnungsgeschäfts wahrnehmen lassen, ohne die Attraktivität als Wohn- und Tourismusregion über kurz oder lang zu beeinträchtigen.

Aktive Politik

In seiner Studie kommt das Wirtschaftsforum zum Schluss, dass sich eine wirksame Zweitwohnungspolitik nicht auf Symptombekämpfung beschränken darf, sondern von den wirtschaftlichen Zusammenhängen in den Regionen ausgehen muss. Statt den Zweitwohnungsbau durch Kontingente oder Quotenregelungen zu beschränken, soll eine aktive Zweitwohnungspolitik verfolgt werden, welche die wirtschaftlichen Chancen des Zweitwohnungbaus nutzt.

Destinationskern fördern

Die eigentliche Herausforderung dabei sei, so sagte Peder Plaz, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums, dass die Wettbewerbsfähigkeit des kommerziellen Kerns einer Destination – Hotellerie, Gastronomie, Bergbahnen Handel – erhalten und gefördert würden.

Eine solche «nachhaltige Zweitwo-

hungspolitik» muss laut Wirtschaftsforum die folgenden Elemente beinhalten:

- Eine aktive Ansiedlung von Tourismus Anbietern, um mehr «warme Betten» zu schaffen und den kommerziellen Kern einer Destination zu stärken.
- Eine Masterplanung, um die Siedlungsentwicklung so zu steuern, dass eine architektonisch attraktive Tourismusdestination entsteht. Damit soll die Voraussetzung geschaffen werden, weiterhin Zweitwohnungen bauen und die damit verbundene Wertschöpfung erzeugen zu können, ohne die Attraktivität als Wohn- und Tourismusort zu untergraben.
- Finanzielle Lenkungsmaßnahmen statt Beschränkungsmaßnahmen sollen die Nachfrage nach Zweitwohnungen beeinflussen und den Druck zur Vermietung erhöhen. Die Zusatzeinnahmen sollen für Steuersenkungen verwendet werden.

*«Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik», kostenlos unter Tel. 081 253 34 34 oder auf www.wirtschaftsforum-gr.ch.

KOMMENTAR 5. SPALTE

20

Hintergrund

NZZ am Sonntag • 7. Januar 2007

Zweitwohnungen

Rezepte gegen die Leere

Sie verschandeln die Landschaft und stehen meist leer: Die Zweitwohnungen in den Schweizer Alpen gelten seit Jahren als Problem. Weil punktuelle Bauverbote nur kurzfristig nützen, werden nun auch umfassendere Ansätze geprüft, etwa die Versteigerung von Kontingenten für den Zweitwohnungsbau. *Von Larissa Bieler*

Das letzte Fünfsternehotel von Crans-Montana schloss im Sommer 2005 seine Pforten. Innert weniger Jahre halbierte sich in der Unterwalliser Luxus-Destination die Zahl der Hotelbetten (heute: 2000), dafür verdoppelte sich die Zahl der Betten in Zweitwohnungen (37 000). Die Folgen für den Tourismus sind verheerend: Die Bergbahnen von Crans-Montana etwa erwirtschaften nur halb so viel Umsatz wie die Bergbahnen von Zermatt – obwohl Crans-Montana doppelt so viele Betten zählt wie Zermatt.

Crans-Montana ist kein Einzelfall. Seit Jahren sorgt ein überbordender Zweitwohnungsbau in grossen Schweizer Tourismusgebieten wie St. Moritz, Verbier oder Grindelwald für Unmut. «Während Jahren haben wir – und das ist der grösste Fehler, den eine Tourismusdestination überhaupt machen kann – Wohnungen gebaut, anstatt Hotels zu sanieren. Anstatt die Milch zu verkaufen, haben wir die Kuh verkauft», sagt der St. Moritzer Tourismusdirektor Hans-Peter Danuser.

Wer die Kuh weggab, kassierte das schnelle Geld. Seit der Börsenbaisse von 2001 jagte eine gesteigerte Nachfrage die Preise für Immobilien und Bauland in Schweizer Top-Destinationen auf ein Niveau wie an der Zürcher Bahnhofstrasse (siehe Grafik). Davon profitieren das Baugewerbe, Immobilien-Makler und die Gemeinden selbst, die lukrative Handänderungssteuern einstreichen können. Auch viele Hoteliers können nicht widerstehen und verkaufen, sei es, weil ihnen ein Nachfolger oder die Mittel für nötig gewordene Sanierungen fehlen oder einfach die Kraft zum Weitermachen.

Leblose Geisterdörfer

Während einige wenige profitieren, leidet der ganze Tourismus. «Der Zweitwohnungsbau hat – oft unterstützt von einer gut verankerten Bau-lobby – eine Eigendynamik entwickelt, die mit dem Tourismus nicht mehr viel zu tun hat. So läuft man Gefahr, das touristische Grundkapital zu zerstören», sagt Fred Baumgartner vom Bundesamt für Raumentwicklung. Die Bautätigkeit zerstört Ortsbilder und Landschaften – das Kapital einer Destination. Hinzu vertreiben hohe Preise für Land und Mieten die Einheimischen und mit ihnen das Leben aus den Kernzonen.

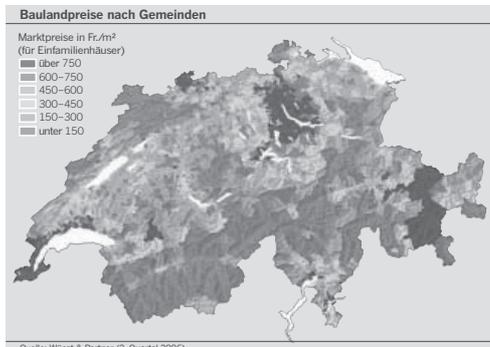
Doch schlimmer noch: Bei den meisten Zweitwohnungen in den Alpen sind die Fensterläden meistens geschlossen. Eine Studie der Universität St. Gallen hat gezeigt, dass die 90 000 Ferienwohnungen mit ihren 360 000 Betten im Schnitt lediglich 50 Tage im Jahr bewohnt sind. Für die restlichen 315 Tage bleiben die Betten kalt.

Die Rechnung ist einfach: Sind die Betten kalt, bleiben die Kassen leer – Bergbahnen, Coiffeure, Wirte, Bäcker haben das Nachsehen.

Hingegen zwingen die Zweitwohnungen die Steuerzahler vor Ort zum Bau von Strassen, Parkhäusern und anderen Anlagen, welche de facto nur während weniger Wochen im Jahr, oft



Offt nur zwischen Weihnachten und Neujahr bewohnt: Engadiner Ferienwohnungen am Ende der Saison. (Arno Balzarini/Keystone)



sogar nur zwischen Weihnachten und Neujahr, vollständig ausgelastet sind.

Kein Wunder, wächst der Unmut. Im Oberengadin etwa hat das Volk – gegen den Willen der elf Gemeindepräsidenten und der Mächtigen der Bauwirtschaft – im Sommer 2005 eine Initiative mit über 70 Prozent Ja-Stimmen-Anteil angenommen, die den Zweitwohnungsbau einschränkt. Dies ist ein Erfolg, obschon die Gemeinden nicht, wie vom Volk gewünscht, den Neubau von Zweitwohnungen auf eine Bruttogeschossfläche von 12 000 Quadratmetern beschränken wollen, sondern über

14 000 Quadratmeter zulassen möchten. Davos, Klosters und Lenzerheide prüfen nun vergleichbare Einschränkungen.

Auch im Wallis haben einige Destinationen dem ungehemmten Zweitwohnungsbau den Kampf angesagt. In Crans-Montana, Saas Fee und Zermatt wurden Moratorien für den Bau von Zweitwohnungen erlassen. «Zermatt ist sehr gut aufgestellt, um zur besten Alpendestination zu werden. Dafür braucht es keine weiteren Zweitwohnungen», sagt der Zermatter Hotelier Thomas Abgotzpon, der als partei-

unabhängiger Gemeinderat unter anderem fordert, es seien im Rahmen einer strengen Reglementierung jene Bauprojekte zu bevorzugen, welche die höchsten Erstwohnungsanteile vorweisen könnten. Zudem wird in Zermatt die Einführung einer Gebühr für Besitzer von Zweitwohnungen geprüft, welche die Kosten der Gemeinde für Infrastruktur und Dienstleistungen abgeben soll. «Die Gemeinde stellt einen Service public zur Verfügung, der nicht nur von den Einheimischen bezahlt werden soll», sagt Abgotzpon.

Mit der Lex Koller können im Ausland wohnhafte Personen nur beschränkt Ferienwohnungen in der Schweiz kaufen. Obschon die entsprechenden Kontingente längst erschöpft waren, haben einige Tourismusorte im Unterwallis auf Teufel komm raus Ferienwohnungen an Ausländer verkauft. Die Folge: Trotz Verkauf und notarieller Beurkundung können die Objekte nicht ins Grundbuch eingetragen werden – die Wartezeit dafür beträgt zwischen dreieinhalb und sechs Jahre.

Die Walliser Regierung hat kürzlich die Notbremse gezogen und den sieben Gemeinden, darunter Veyssonmaz und

Sind die Betten kalt, bleiben die Kassen leer – Bergbahnen, Coiffeure, Wirte und Bäcker haben das Nachsehen.

Verbier, ein einjähriges Moratorium für Verkäufe von Zweitwohnungen aufgebrummt. Sie müssen nun im Hinblick auf die angestrebte Aufhebung der Lex Koller (frühestens im Jahr 2010) patentrezepte zur Eindämmung des Zweitwohnungsbaus finden.

In Graubünden sucht man derzeit umfassende Lösungen, die über die klassische Schadensbegrenzung via Ausländer-, Erstwohnungsquoten und Baukontingente hinausgehen. «Das Problem sind nicht die Zweitwohnungen per se. Das Problem ist, dass wir zu wenig kommerziell bewirtschaftete Betten haben», sagt Peder Plaz, Mitautor der Studie «Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik» des Bündner Wirtschaftsforums, das vom Kanton und von der Wirtschaft getragen wird.

Ausweg Auktion

Solche warmen Betten können in Hotels, Resorts oder Ferienwohnungen stehen – entscheidend ist, dass sie dauerhaft vermietet werden. Die Studie rät den Gemeinden etwa, ihre Aktivitäten zur Ansiedlung internationaler touristischer Unternehmen zu fördern – wie dies bereits vielerorts mit der Ansiedlung globaler Industriebetriebe geschieht. Doch damit Investoren und Hotelketten den Weg in die Alpen finden, müssen die Gemeinden entsprechende Zonen für Hotels oder Ferienresorts zur Verfügung stellen.

Die Studie bringt zudem die Idee einer Lenkungsabgabe auf Tapet. Dies würde die Zweitwohnungs-Nachfrage dämpfen und Geld in die Gemeindekasse spülen, das zur Finanzierung der Standortförderung oder zum Kauf von Bauland für ein Hotel oder zum Kauf und zur Sanierung der vielen inzwischen verlotterten Wohnungen aus den siebziger Jahren eingesetzt werden könnte. Der Haken: Eine Lenkungsabgabe verletzt möglicherweise den verfassungsrechtlichen Grundsatz der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Doch auch mit praktischen Ideen überraschen die Autoren: «Was spricht dagegen, die Kontingente für den Bau von Zweitwohnungen, wie sie bald im Oberengadin vergeben werden, nicht zu verschonken, sondern an den Meistbietenden zu versteigern?», so Plaz. Das würde mehrere Millionen Franken einbringen.

Nicht nur Schweizer Destinationen schlagen sich mit den negativen Folgen des Zweitwohnungsbaus herum. «Dieser Megatrend umfasst alle Regionen der Erde, an denen eine hohe Lebensqualität herrscht und die in sind», sagt Thomas Bieger, Tourismus-Professor an der Universität St. Gallen. Das abschreckende Beispiel bildet etwa Spanien, wo man sich im Badetourismus mit Billigangeboten über Wasser halten muss – die zugeplasterte Küste hat jeden Charme verloren. Das touristische Vorbild liefert – einmal mehr – Österreich: In Tirol etwa sieht die Raumordnung seit Jahren vor, dass keine Ferienwohnungen mehr gebaut werden dürfen, sobald ihr Anteil in einer Gemeinde 8 Prozent übersteigen würde.

Quelle: NZZ am Sonntag, 7. Januar 2007

Politisar las secundas habitaziuns

Flem, Laax e Falera discuteschan igl avegnir dallas secundas habitaziuns

■ (abc) La politica dallas secundas habitaziuns ei ina tematica virulenta el turissem svizzer. Ella regiun Flem, Laax e Falera vulan ins prevegnir a mesiras restrictivas sco ell'Engiadin'Aulta ni el Valleis. Margis sera ha l'Uniu da commerci e mistregn Arena dallas Alps envidau ad ina sera d'informaziun e discussiun. In scamond, gliez vegni gnanc en damonda. Era contingentar e limitar seigi buca quei ch'il mistregner vegli. Quei ha il directur dall'Associaziun grischuna dils mistregners, *Jürg Michel*, mess el clar al podi da discussiun. El ei separticipaus margis sera ad ina sera che l'Uniu da commerci e mistregn Arena dallas Alps haveva organisau. Il president da quella, *Hans-Pe-*

ter Fontana, ha menziunau ch'ils presents seigien serendi culla teleferica per treis uras en clausura. Varga 80 personas han dau suatientscha ed ein separticipadas alla dieta ell'ustria da Curnius.

Habitaziuns han funcziun da motor

Dapresent ein las habitaziuns da secunda proprietad el center digl interess. Oravontut ell'Engiadin'Aulta ed el Valleis, mo era a Tavau, Claustra e Lai ston ins baul ni tard ponderar tgei far per tener sut controlla il boom da construcziun. Il referent dalla sera, *Peder Plaz*, ha menziunau che habitaziuns da secunda proprietad seigien in product digl export, ellas genereschien valur ella regiun, ellas hagian era ina funcziun sco motor

dall'economia locala e regionala. Sco basa da discussiun ha il meinagestiun dil Forum d'economia dil Grischun mess accents silla studia ch'ei vegnida presentada il settember vargau. Quella analischa era ils disavantatgs che san sedar cun construir habitaziuns da secunda proprietad.

Negligir ed ignorar ils signals dil temps e baghegiar nunponderadamein habitaziuns da secunda proprietad generescha bein valur, promova denton buca la qualitat e trai buca dapli hosps.

Ei drova mesiras directivas

Peder Plaz e Jürg Michel beneventan che la destinaziun da vacanzas Flem, Laax e Falera entscheiva baul avunda a tscher-

car sliagiuziuns, avon ch'enzatgi sto decretar mesiras. Il Surmiran ha puntuau dalla bial'entschatta ch'el seigi buca vegnius alla dieta cun recepts fini. Ella discussiun al podi che *Martin Mathiuet* ha menau, ei era *Reto Gurtner* vegnius a plaid. Ensem cun Jürg Michel ha el priu posiziun tier l'idea dil masterplan. Tuts al podi ei stai perina ch'ei drova directivas strategicas. Finamira principala eis ei da gudignar hosps e tener la qualitat.

La studia cusseglia denter auter d'instradar ellas vischnauncas ina meglieraziun turistica tenor igl exempel d'ina meglieraziun funsila. Pia planisar ordavon ch'ins vul attractivas zonas da commerci per hosps da vacanzas, cun stizuns e ha-

bitaziuns. Era dus auters instruments nizeivels vegnan il proxim temps a Flem, Laax e Falera sin meisa: Ina taxa directiva. Ei settracta d'ina proposta per ina taglia da 3,5 promil sin habitaziuns da secunda proprietad. La taxa sebasa silla taglia sin schischom. Era stoppien las instanzas politicas decider urgent mesiras flancontas en vosta ch'il cussegl federal scassa la Lex Koller. Peder Plaz vesa era ch'in scenari vegn a seprofilar: Sch'ei detti ina limitaziun cun contingents, lu hagi quei effect positiv sils prezis. Ina contingentaziun hagi era schanzas: Aschia sappi la vischnaunca ingantar ils contingents e duvrar il gudogn per il svilup dil liug, per project da trer investurs e per vender la destinaziun.

Talun da concorrenza

Eis ti fit, has plascher da semuentar e vulas saltar cun in profit? Lu separticipescha! Empleina ora quest talun, tacca el sin ina carta postal e tarmetta quel tochen oz, ils 25 da schaner a LQ (mira giusut):

Num e schlatteina:

Adressa:

Liug:

Telefon:

Vegliadetgna dil participant:

Per minorens ei la sutscriziun dils geniturs necessaria:

Jeu prefereschel il workshop da:

- Sonda, ils 10 da fevrer 07**
- Dumengia, ils 11 da fevrer 07** Bien cletg!

Redacziun La Quotidiana, Saltar cun DI, Via Centrala 4, 7130 Glion



Reto Gurtner, Peder Plaz, Jürg Michel durant la discussiun. Davontier il meinadiscussiun Martin Mathiuet.

FOTO A. BEELI

Quelle: La Quotidiana, 25. Januar 2007

Oft gibt es «warme Betten» nur dank der «kalten Betten»

Viele Bündner Hotels können nur investieren, wenn sie einen Teil des «Familiensilbers» verkaufen: Hotelausbauten sind immer häufiger nur möglich, wenn durch Zweitwohnungen Kapital beschafft werden kann.

Von Olivier Berger

Chur. – Das Hotel «Castell» in Zuoz, der «Schweizerhof» in Lenzerheide, das «Saratz» in Pontresina: Die drei traditionsreichen Bündner Häuser haben allesamt in der jüngeren Vergangenheit Ausbauprojekte abgeschlossen oder befassten sich derzeit mit solchen. Die Gemeinsamkeiten gehen aber noch weiter – in allen Fällen musste ein Teil des Kapitals für die Veredelung des hergebrachten Hotelbetriebs über den Bau und Verkauf von Zweitwohnungen beschafft werden.

Für Andreas Züllig, Präsident des Hoteliervereins Graubünden und Hosteller im «Schweizerhof» in Lenzerheide, sind die drei erwähnten Betriebe lediglich Beispiele für einen generellen Trend in der Bündner Hotellerie. Auch Alois Vinzens, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Graubünd-

ner Kantonalbank, bestätigte gegenüber der «Südostschweiz am Sonntag», dass viele Hoteliers im Kanton die nötigen Eigenmittel für Investitionen nicht mehr im Betrieb erwirtschaften könnten und deshalb gleichzeitig mit dem Hotelausbau Ferienwohnungen realisieren müssten.

Forderung nach dem Staat

Für Vinzens, der auch Präsident des Wirtschaftsforums Graubünden ist, macht die Verbindung von Hotelausbauten und Zweitwohnungsbau Sinn. Das Wirtschaftsforum fordert denn auch in einem Grundlagenpapier, den Bau von Zweitwohnungen mit der Förderung so genannter touristischer Kernwirtschaft zu verbinden. «Wo Zweitwohnungen gebaut werden, sollen wo immer möglich auch Hotelbetriebe, Resorts und andere touristische Angebote geschaffen werden», betonte Vinzens.

Im Visier hat das Wirtschaftsforum mit dieser Forderung weniger die privaten Unternehmer als die Gemeinden, wie Vinzens erklärte. «Diese können darauf hinwirken, dass die Schaffung neuer Ferienwohnungen an Bedingungen geknüpft werden.» So könnten Arbeitsplätze, so genannt «warme Betten» sowie eine attraktive

ve Infrastruktur geschaffen und erhalten werden. Davon profitiere auch das Gewerbe. Das Wirtschaftsforum geht in seinem Papier sogar so weit, von den Kommunen zu fordern, allenfallsigen Investoren für gemischte Tourismusprojekte gratis Bauland zur Verfügung zu stellen.

Mit seinen Vorschlägen für eine so

genannte Tourismus-Melioration für ganz Graubünden will das Wirtschaftsforum das Interesse an Zweitwohnungen im Kanton dazu nutzen, die touristische Kernwirtschaft zu stärken, wie Vinzens weiter sagte. «Es bringt nichts, wenn wir die Zweitwohnungen verteufeln, sondern wir müssen politische Möglichkeiten schaffen

fen, die Nachfrage so zu nutzen, dass die Nachhaltigkeit gewahrt bleibt.»

Heimatschutz bleibt gelassen

Einseitig verteufeln will den Zweitwohnungsbau auch der Geschäftsführer des Heimatschutzes Graubünden nicht. «Wir sind uns sehr bewusst, dass vielen Hoteliers keine andere Möglichkeit bleibt, um ihre Gebäude zu erhalten und zu sanieren», sagte Jung Ragetti auf Anfrage. Der Heimatschutz sei selber mit dieser Problematik konfrontiert worden, als er vor einigen Jahren versucht habe, das St. Moritzer Hotel «Chantarella» vor dem Abriss zu retten.

Die Kritik des Heimatschutzes am Zweitwohnungsbau richtet sich laut Ragetti denn auch weniger gegen Hoteliers, welche einen Teil ihres Grundbesitzes für den Bau von Zweitwohnungen nutzen. «Viel problematischer ist für uns, wenn ganze historische Dorfkern nur noch während einiger Tage oder Wochen im Jahr bewohnt sind.» Zu verhindern gelte es im Interesse des Heimatschutzes, «dass ein Ungleichgewicht zwischen Erst- und Zweitwohnungen entsteht». Dies zumal einzelne Hoteliers dank Zweitwohnungen architektonisch wertvolle Projekte realisieren könnten.



Bauen, um zu überleben: Zweitwohnungen können zur Erhaltung der Tourismus-Infrastruktur beitragen.

Bild: Nadja Simmen

3.3 Wachstumspotenziale der Elektrizitätsexportwirtschaft Graubünden

Beschreibung

Die Energiewirtschaft ist neben dem Tourismus und der Industrie der wichtigste Impulsgeber der Bündner Volkswirtschaft. Lange Zeit war die Ausweitung von Produktionskapazitäten für den Export von Energie (Elektrizität) kein politisch diskutierbares Thema. Der Verzicht auf einen weiteren Ausbau der Kapazitäten erfolgte einerseits aus Überlegungen des Gewässer- und Landschaftsschutzes, andererseits wurden langfristig stabile Erdöl- und Energiepreise erwartet, die die Rentabilität weiterer (Wasser-) Kraftwerkanlagen in Frage stellten. Heute wird diese Diskussion mit grundlegend anderen Vorzeichen bezüglich Energiebedarf, Energiekosten und Umweltauswirkungen geführt. Bestätigen sich die aktuellen Szenarien, wonach die Elektrizitätspreise steigen werden, ist zu vermuten, dass in den nächsten Jahren beträchtliche Potenziale für die Optimierung und den Ausbau der Wertschöpfung aus der Wasserkraft im Berggebiet bestehen. Für die Regionen mit den entsprechenden technischen Voraussetzungen dürfte die Herausforderung darin bestehen, für Ausbauprojekte die nötige politische Akzeptanz und geeignete staatliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Das Wirtschaftsforum Graubünden hat sich zum Ziel gesetzt,

- ⚡ die vermuteten Wertschöpfungspotenziale unter Berücksichtigung der tief greifenden Veränderungen auf den Energiemärkten zu quantifizieren;
- ⚡ die Bedeutung dieser Wertschöpfungspotenziale für die Bündner Volkswirtschaft zu beurteilen;
- ⚡ die Rahmenbedingungen zu identifizieren, die für die Ausschöpfung der eruierten Potenziale erforderlich sind.

Die Bearbeitung dieses Themas erfolgt in den bewährten drei Arbeitsschritten: Vorstudie (Fragestellungen und Methodik festlegen), Hauptstudie (Fragen klären und Grundlagen für die nachfolgende Kommunikation schaffen), Kommunikation (Forschungsergebnisse und Handlungsbedarf mit Schlüsselpersonen/-institutionen in Graubünden diskutieren, Öffentlichkeitsarbeit).

Stand der Arbeiten

Im Berichtsjahr wurden im Rahmen der methodischen Vorstudie eine erste Auslegung vorgenommen und das Forschungsdesign festgelegt. Für die Hauptstudie wurden die folgenden Aufgabenstellungen definiert:

- €# Preisszenarien für die Wasserkraft auf Basis verschiedener Ölpreisniveaus entwickeln;
- €# Ausbau- und Optimierungspotenziale des Kraftwerkparks Graubünden unter Annahme der entwickelten Preisszenarien abklären;
- €# den politischen Handlungsbedarf ermitteln, der notwendig ist, um die Voraussetzungen für die Ausschöpfung der erhobenen Ausbau- und Optimierungspotenziale zu schaffen.

Es ist vorgesehen, im Herbst 2007 eine Publikation zum Thema „Wachstumspotenziale der Elektrizitätsexportwirtschaft Graubünden“ zu veröffentlichen.

3.4 Inputreferate und Workshops

Zur Sensibilisierung von Bevölkerung, Wirtschaft und Politik für aktuelle wirtschaftliche Herausforderungen organisiert das Wirtschaftsforum jährlich verschiedene öffentliche Veranstaltungen oder tritt auf Einladung als Referent auf.

Datum, Ort	Referat
23. November 2006 Scuol	Entwicklung und Rahmenbedingungen der Hotellerie – Erfahrungen aus der Praxis; Präsentation von Peder Plaz
22. November 2006 Bever	Standortentwicklung in Bever; Präsentation von Peder Plaz
17. Oktober 2006 Chur	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik; Alois Vinzens anlässlich einer Veranstaltung des Rotary Clubs Chur
22. September 2006 Poschiavo	Das Wirtschaftsleitbild und das Val Poschiavo; Peder Plaz anlässlich der Landtagung des Stiftungsrats
20. September 2006 Domat/Ems	Wirtschaft Graubünden – Risiken und Chancen für eine Randregion; Alois Vinzens anlässlich eines Referats organisiert durch den Fraueneverein Domat/Ems mit offenem Teilnehmerkreis
12. September 2006 Chur	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik – einleitende Überlegungen; Alois Vinzens anlässlich der Medienorientierung des Wirtschaftsforums
12. September 2006 Chur	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik – die Studie im Überblick; Peder Plaz anlässlich der Medienorientierung des Wirtschaftsforums
5. September 2006 Davos	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik; Peder Plaz anlässlich einer Veranstaltung des Rotary Clubs Davos
24. Mai 2006 Lugano	Rolle und Instrumente der Gemeinde für die gezielte Entwicklung der Beherbergungswirtschaft in Tourismusdestinationen; Peder Plaz anlässlich des Hotel Finance Forum SGH 2006
19. April 2006 Samedan	Hotels oder Zweitwohnungen? Bündner Destinationen am Scheideweg; Peder Plaz anlässlich einer Veranstaltung des Lions-Clubs Oberengadin
31. Januar 2006 Landquart	Bezirk Landquart – Gedanken zu einer potenzialorientierten Standortpolitik; Peder Plaz anlässlich des Gewerbe-Apéros

3 Publikationen

Folgende Publikationen können beim Wirtschaftsforum Graubünden bezogen werden:

Broschüren	Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik – Problemanalyse und Diskussionsvorschläge für eine wertschöpfungsorientierte Zweitwohnungspolitik in Graubünden (2006)
	Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010 (2004)
	Kooperationen in der Bauwirtschaft realisieren (2004)
	Hotelkooperationen realisieren – Leitfaden für die Realisierung von Kooperationen und Fusionen in der Ferienhotellerie (2003)
	Bergbahnen Graubünden – Konzepte zur Sicherung des nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolgs (2001)
	Leitfaden zur Erstellung eines Businessplans für die Bauwirtschaft (1999)
	Leitfaden zur Erstellung eines Businessplans für die Hotellerie (1998)
	Bericht zur Lage der Bündner Hotellerie (1998)

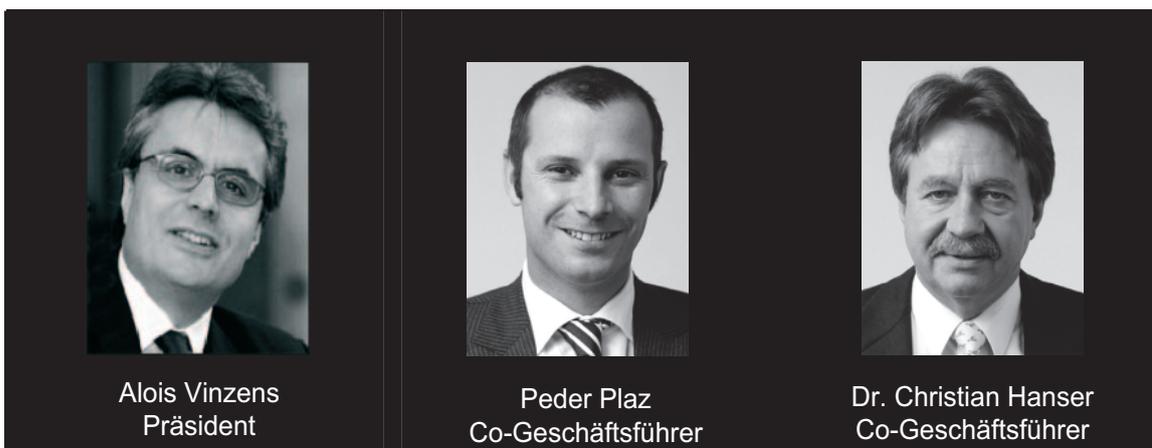
Weitere Publikationen älteren Datums sowie Referate und Berichte sind auf Anfrage beim Wirtschaftsforum Graubünden erhältlich. Ein grosser Teil der Publikationen steht auf der Website www.wirtschaftsforum-gr.ch zum Download zur Verfügung.

4 Organisation

4.1 Reorganisation

Im Berichtsjahr hat eine Arbeitsgruppe des Stiftungsrats die Organisation und Positionierung des Wirtschaftsforums überprüft. Sowohl die Geschäftsform der Stiftung als auch die Finanzierung mittels Stakeholder-System wurden als zweckmässig beurteilt und beibehalten. Um die Arbeitseffizienz weiter zu erhöhen, werden die Organisationsstrukturen „verschlankt“, indem per 2007 der Geschäftsleitende Ausschuss des Stiftungsrats sowie die ständige Fachgruppe Technik aufgehoben werden. Der Stiftungsrat übernimmt die bisherigen Aufgaben des Geschäftsleitenden Ausschusses. An Stelle der Fachgruppe Technik treten künftig themenorientierte Ad-hoc-Projektgruppen, die gemeinsam mit der Geschäftsführung die Themen des Wirtschaftsforums erarbeiten.

Ansprechpersonen des Wirtschaftsforums Graubünden



Kontakt

Wirtschaftsforum Graubünden
Postfach 704
7001 Chur

Telefon 081 / 253 34 34
Telefax 044 / 299 95 10
E-Mail info@wirtschaftsforum-gr.ch
Website www.wirtschaftsforum-gr.ch

4.2 Budget und Finanzierung

Dem Wirtschaftsforum Graubünden stehen ordentliche Beiträge von ca. CHF 250'000 p.a. zur Verfügung, die im 2006 durch folgende Institutionen und Unternehmen finanziert wurden.

Bündner Gewerbeverband, Chur	Handelskammer und Arbeitgeberverband, Chur
CREDIT SUISSE, Chur	
Die Mobiliar, Bern	Hotelierverschein Graubünden, Chur
ewz, Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Sils i. D.	Kanton Graubünden, Chur
EMS-CHEMIE AG, Domat/Ems	Kieswerk Calanda AG, Chur
Graubündner Kantonalbank, Chur	Raetia Energie AG, Poschiavo
Griston Holding AG, Untervaz	Südostschweiz Mediengruppe AG, Chur
	UBS AG, Chur

Das Wirtschaftsforum dankt allen Geldgebern und Projektpartnern des Jahres 2006 herzlich für ihr Engagement und das entgegengebrachte Vertrauen.

4.3 Stiftungsrat

Vorsitz

*Vinzens Alois	Präsident	Domat/Ems
----------------	-----------	-----------

Mitglieder

*Arpagaus Eugen	Vorsteher Amt für Wirtschaft und Tourismus	Chur
Bieger, Prof. Dr. Thomas	Direktor IDT, Universität St. Gallen	St. Gallen
Degiacomi Silvia	Hotelière, Hotel Bären	St. Moritz
*Frey Riet	Hotelier, Hotel Meierhof	Davos
Gunzinger Philipp	Direktor Bogn Engiadina	Scuol
Heiz Karl	Direktor Raetia Energie AG	Poschiavo
*Immler, Dr. Ulrich	Präsident Stiftung Kantonsspital Graubünden	Pontresina
*Jeker Leo	Direktor Savognin Bergbahnen AG	Landquart
*Just Andrea	UBS AG, Marktgebietsleiter Graubünden	Chur
*Lebrument Hanspeter	Verleger der Südostschweiz Mediengruppe	Chur
*Lietha Nicola	CREDIT SUISSE, Leiter Firmenkunden Marktgebiet Ostschweiz	St. Gallen
*Locher Ludwig	Direktor EMS-Services, Präsident Handels- kammer und Arbeitgeberverband Graubünden	Domat/Ems
Locher Vitus	Sekretär UNIA	Domat/Ems
Luzi Gieri	dipl. ing. ETH/SIA	Summaprada
*Maissen, Dr. Theo	Ständerat	Sevgein
*Mettler Jan	Bauunternehmer, Präsident Bündner Gewer- beverband	Chur
*Oswald, Dr. Rolf	BKS, Präsident Fachgruppe Technik	Chur
*Suenderhauf Christoph	Rechtsanwalt	Chur
*Trachsel Hansjörg	Regierungsrat, Vorsteher Departement für Volkswirtschaft und Soziales	Chur
von Navarini Elsbeth	Markt- und Standort-Consultant	Chur
von Sprecher Andreas	Zentralpräsident Pro Raetia	Zürich

* Mitglieder des geschäftsleitenden Ausschusses des Stiftungsrates (bis 31.12.2006)

4.4 Patronatskomitee

Alle Mitglieder des Stiftungsrates sowie ...

Name	Vorname	Organisation/Funktion	Ort
Aliesch	Christian		Chur
Aliesch	Peter, Dr.		Malans
Allemann	Richard		Chur
Bär	Werner	Gemeindepräsident, Grossrat	Jenaz
Barandun	Stefan	Barandun Engineering AG	Thusis
Barth	Peter	Gemeindepräsident	St. Moritz
Beck	Lorenz		Langwies
Beck	Otto		Untervaz
Behlau	Hartmut		Flurlingen
Bertogg	Reto		Sevgein
Bezzola	Duri	Nationalrat	Scuol
Bieler	Peter	Rechtsanwalt und Notar	Davos-Platz
Böhi	Werner	Amt für Energie, Vorsteher	Chur
*Bolliger	Walter	Bolliger & Partner	Chur
Brändli	Aldo	Trumpf Gräsch AG, Geschäftsführer	Gräsch
Brüesch	Andrea, Dr.	Rechtsanwalt und Notar	Chur
Bühler-Flury	Agathe	Gemeinderätin, Grossrätin	Schiers
Butzerin	Martin	Grossrat	Arosa/Peist
Capatt	Walter	Kieswerk Calanda AG, Geschäftsführer	Chur
Caprez	Christoph	Frostag Food-Centrum AG, Geschäftsführer	Malans
Caprez	Stefan		Chur
Carigiet	Faustin	Fidonza SA, Inhaber	Breil/Brigels
Carigiet	Rico		Ilanz
Carl	Not	lic. iur., Rechtsanwalt	Scuol
Casanova	Thomas		Chur
Cathieni	Pietro		Campocologno
Columberg	Dumeni, Dr.	Alt Nationalrat	Disentis
Crapp	Nino		Churwalden
Dalbert	Conrad		Waltensburg
Dürler	Heinz	Acifer Landquart AG	Landquart
Egger	Jürg	Kontaktstelle Wirtschaft Stadt Chur	Chur

Engler	Stefan	Regierungsrat	Chur
Ettisberger	Marco, Dr.	HKGR, Geschäftsführer	Chur
Fasciati	Silvio		Felsberg
Fassi	Theo		Cazis
Flütsch	Konrad	Konrad Flütsch AG, Sägewerk, Inhaber	Landquart
Friberg	Marcel		Breil/Brigels
Gadient	Brigitta M.	Nationalrätin	Chur
Gadient	Ulrich, Dr.	Rechtsanwalt und Notar	Chur
*Gassmann	Markus	Straub AG, Inhaber	Chur
Geisseler	Hans	Grisobor AG, Geschäftsführer	Untervaz
*Gloor	Rolf	Gloor Engineering	Sufers
Graf	Hans Rudolf		Chur
Gross	Mario	Grossrat	Tschierv
Gurtner	Reto	Unternehmer	Laax
Hatz	Hans, Dr.	GKB, Bankpräsident	Chur
Heini	Bruno	Bauunternehmer	Rhätzens
Heller	Dieter	HTW Chur, Präsident	Chur
Hensel	Thomas	Gewerkschaftsbund Graubünden	Chur
Hepberger	Markus	Holcim Zement AG, Direktor	Untervaz
Herwig	Hans	Hotelier, Hotel Panarosa	Arosa
Hohenegger	Gottfried	Koordinator Interreg	Sta. Maria
Huber	Klaus	Alt Regierungsrat	Schiers
Huber	Reto	Spin GmbH, Geschäftsleitung	Chur
Jecklin	Andrea, Dr.	Rektor PHGR	Chur
Jenal	Eugen	Architekturbüro Jenal AG	Samnaun
Jenal	Franco		Malans
*Joos	Hans	FDP Graubünden	Samedan
Juon	Florian		Maienfeld
*Jurt	Rolf	Präsident Swiss Engineering STV, Sektion Graubünden	Laax
Kessler	Jürg	HTW Chur, Rektor	Chur
Knobel	Jochen		Trimmis
*Knoll	Hermann	HTW Chur	Chur
Kohler	Armin		Mels
*Kohli	Walter	SMUV	Chur
*Krättli	Christian	AQS AG, Geschäftsleiter	Trimmis
Lardi	Guido		Poschiavo
*Letta	Niculò		Chur
Loepfe	Reto Guido, Dr.	Grossrat	Rhätzens
*Ludwig	Peter	dipl. arch. HTL/STV	Untervaz

Lurati	Franco	Lurati + Co.	Chur
Meisser	Andrea	Landrat	Davos Platz
Melchior	Andreas	Kant. Senioren- und Rentnerverband Graubünden, Präsident	Chur
Menet	Christian	Hotel Prätschli	Arosa
Mengiardi	Reto, Dr.		Chur
*Mettler	Daniel	Mettler AG	Chur
Mettler	Jan	Mettler AG	Chur
Michel	Hans Peter	Landammann	Davos Platz
Michel	Jürg	Bündner Gewerbeverband, Direktor	Chur
Monsch	Rico	GKB, Mitglied Geschäftsleitung	Chur
Morel	Jürg		Klosters
Müller	Peter	Nay & Partner AG	Chur
Müller-Storni	Paola	Fideconto SA	San Vittore
Nay	Hanspeter	Nay & Partner AG	Chur
Nievergelt	Thomas	Rechtsanwalt und Notar	Samedan
Peng	Werner		Chur
Peterelli	Baltermia	Regionalverband Mittelbünden, Präsident	Savognin
Pleisch	Hans-Peter		Davos Platz
Polinelli	Heinz	Immo-Grischa AG, Geschäftsführer	Chur
Portner	Carlo, Dr.	Rechtsanwalt	Chur
Raess	Arthur	Baumeisterverband Graubünden, Geschäftsführer	Chur
Renggli	Hans		Chur
Roffler	Erwin		Davos Platz
Ryffel	Beat		Felsberg
*Saurer	Reto	Architekturbüro	Chur
Schäfli	Ruedi		Chur
*Scherrer	Peter	Peter Scherrer + Partner AG	Chur
Schiesser	Hansruedi	Trimarca AG	Chur
Schlumpf	Leon, Dr.	Alt Bundesrat	Felsberg
Schmid	André		Sedrun
Schmid	Martin	Regierungsrat	Chur
Spescha	Valentin	Die Mobiliar, Generalagent	Chur
Storni	Remo	Fideconto SA, Direktor	San Vittore
Theus	Constantin		Chur
Tischhauser	Luzi	Heliswiss	Valbella
Toscano	Edy	dipl. ing. ETH/SIA/ASIC	Effretikon
*Trempe	Roland	Stadtrat Stadt Chur	Chur

Tscholl	Bruno		Chur
Valsecchi	Ursina		Flerden
Vital	Vincenz	Gemeindepräsident	Arosa
von Ballmoos-Wehrli	Maria	Concepta AG	Davos Platz
Wälchli	Max		Bonaduz
Walker	Josef	HTW Chur, Leiter Institute	Chur
Walther	Christian		Pontresina
Wieland	Andreas	Hamilton Bonaduz AG, CEO	Chur
Zindel	Martin	Swiss Management Group	Igis
Zinsli	Lorenz	UBS AG	Chur

** Mitglieder der Fachgruppe Technik (bis 31.12.06)*

